

DIE VERNEHMUNG

Was zwischen einem Kriminalbeamten und Vernommenen während eines Verhörs läuft, versuchte eine Schweizer Filmemacherin in Wien darzustellen.



Jasmina Eleta erhielt 2010 den „Thomas-Pluch-Förderpreis“.

Drei in einem Raum: Ein etwa 45-jähriger Kriminalbeamter, gespielt von Rainer Doppler, ein Mann um die Dreißig mit Migrationshintergrund (Ilhami Arslan) und dessen österreichische junge Frau (Tanja Raignig). Das Paar ist zur Vernehmung vorgeladen. Dem jungen Mann wird nach einer Auseinandersetzung eine Sachbeschädigung vorgeworfen. Er bestreitet sie. Seine Frau wird als Zeugin befragt.

„Mein Ziel in diesem Film war es darzustellen, was zwischen diesen drei Personen abläuft“, sagt Filmemacherin Jasmina Eleta. Der Film „Die Vernehmung“ wird als Lehrfilm für kriminalpolizeiliche Einvernahmen verwendet, etwa in der Ausbildung von Berufsdektiven.

Ein Lehrfilm. Für Jasmina Eleta war es ein „Prüfungsstück“. Die 40-jährige Filmemacherin aus der Schweiz hatte ihn für ein Praktikum in ihrem Master-Studium an der Wiener Filmakademie herzustellen. „Die Vernehmung“ war einer von drei Kurzfilmen. Die Filme sollten einfach zu gestalten und einfach zu finanzieren sein.

„Mir ist es darum gegangen, die Vielschichtigkeit der Charaktere aufzuzeigen“, sagt Eleta. Es geht ihr um Haltungen, Positionen und Allianzen der Filmfiguren. Der Kriminalpolizist im Film weiß, dass er angelogen wird, kann aber nicht viel dagegen tun. Er zieht sich auf den bürokratischen Teil der Vernehmung zurück. Trotzdem ist

das Machtgefälle zwischen dem Beamten und den Einvernommenen im Film spürbar. Der Verhörte weiß, dass er im Unrecht ist und dass er schlechte Karten hat, was seine Glaubwürdigkeit betrifft. Er will aber sein Gesicht nicht verlieren. Die junge Frau hat ein anderes Verhältnis zur Staatsmacht als ihr Mann. Sie ist aufgewachsen mit der Gewissheit, der Polizei vertrauen zu können, und mit dem Anspruch, dass man der Polizei die Wahrheit sagt. Sie weiß aber, dass ihr Mann lügt und sitzt mit ihm im selben Boot – vor dem Kriminalpolizisten.

Jasmina Eleta geht es in ihren Fil-

men um die Spannungsfelder zwischen Menschen, in denen sich ihre Filmfiguren bewegen.

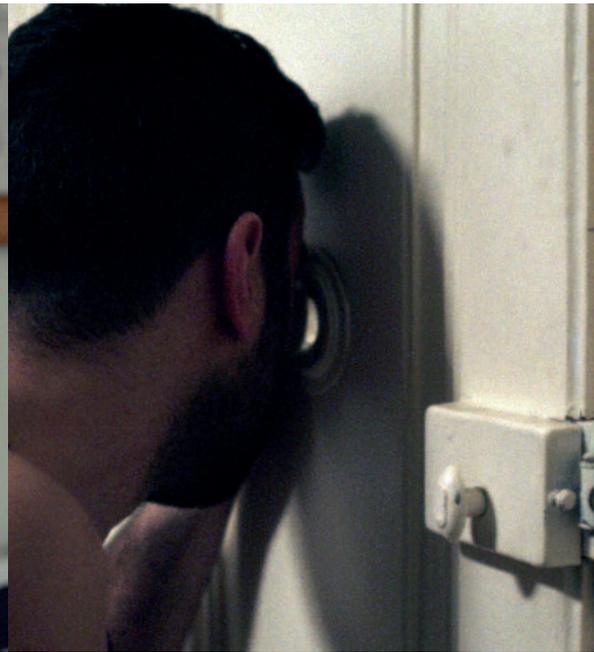
In einem anderen Kurzfilm („Das Wiedersehen“) zeigt sie einen Mann mit Migrationshintergrund, der von seiner Wiener Wohnung aus im Haus beobachtet, wie uniformierte Polizisten zwei Afrikanerinnen und einen Afrikaner aus deren Wohnung abholen. Ein afrikanisches Mädchen ist den Polizisten offenbar entkommen. Am Tag nach



Eleta will im Film „Die Vernehmung“ Haltungen, Positionen und Allianzen der Filmfiguren aufzeigen.



Rainer Doppler spielt in „die Vernehmung“ einen Kriminalbeamten.



Das Wiedersehen, ein 15-Minuten-Film.

dem Vorfall stößt er auf das Mädchen, das sich im Müllraum des Wohnhauses versteckt hat. Er bringt es in seine Wohnung, lässt es duschen, gibt ihm zu essen und zu trinken. Danach bringt er sie zur Polizei.

In dem 15-minütigen Film wird kaum gesprochen. Trotzdem fließt viel Information zwischen den Filmfiguren. Der Zuschauer bekommt erst am Ende des Films mit, dass der fremd wirkende Mann ein Kriminalbeamter ist. Er wird von demselben Schauspieler dargestellt, der in der „Vernehmung“ den Verhörten spielt. Der bekannte Schauspieler Alexander Pschill spielt in einer Nebenrolle einen Kriminalpolizisten.

„Fadumo Mohamed, die die Afrikanerin spielt, stammt aus Somalia“, sagt Jasmina Eleta. Sie hat die junge Frau im Volkstheater in einem Stück über Migration kennengelernt. „Ich habe drei Monate gebraucht, bis ich sie überzeugen konnte, mitzumachen.“

Jasmina Eleta ist Schweizerin. Ihr Interesse an den Themen Migration und Umgang mit der Staatsmacht hat eine Wurzel: Ihr Vater ist Bosnier, ihre Mutter Schweizerin. Eleta wurde nach der Schule Stoffdesignerin. Sie schloss ihre Ausbildung an der Hochschule für

Gestaltung und Kunst im Jahr 2000 in Zürich ab. Der Beruf der Textilgestalterin war bis 2011 ihr „Brotberuf“. Danach arbeitete sie in der Raumausstattungsbranche. Seit 2013 ist sie Bildregisseurin für Opernübertragungen an der Wiener Staatsoper.

Wien lernte sie vor allem 1999 während eines Design-Praktikums kennen. Vor elf Jahren zog sie in die Bundeshauptstadt. „Es liegt im Prinzip genau zwischen der Heimat meines Vaters und der meiner Mutter“, sagt Eleta. In



Fadumo Mohamed spielt das afrikanische Mädchen, das abgeschoben werden soll.

Wien machte sie die Aufnahmeprüfung in die Filmakademie und schaffte es reinzukommen. Sie studierte bei Michael Haneke und Götz Spielmann.

2010 bekam sie den „Thomas-Pluch-Förderpreis“ für den Kurzspielfilm „Fern und nah“. Sie hatte das Drehbuch geschrieben und Regie geführt. Der Film handelt von zwei parallel verlaufenden Familiengeschichten. Hauptfiguren sind ein indischer Zeitungsausträger und dessen Arbeitgeber, ein Österreicher.

Bereits 2007 war Jasmina Eleta in der Filmwelt aufgefallen. Sie drehte eine Dokumentation über die jungen Männer, die in der Wiener Innenstadt in Mozart-Kostümen Konzertkarten verkaufen. „Der Großteil von ihnen kommt aus dem Kosovo“, sagt Eleta. „Ich habe es interessant gefunden, dass gerade sie das österreichische Kulturgut verkaufen und den Touristen erklären.“ Eleta schrieb für den Kurzfilm das Drehbuch, führte Regie und war für den Schnitt mitverantwortlich.

„Die Vernehmung“ (2013) und „Das Wiedersehen“ (2014) werden derzeit noch auf Festivals geschickt. Kontakt: JewelLabs Pictures, www.jewel-labs.com